

DOI: 10.5771/0342-300X-2018-4-339



HARTMUT REINERS:
PRIVAT ODER KASSE?
POLITISCHE ÖKONOMIE
DES GESUNDHEITSWESENS

VSA-Verlag,
 Hamburg 2017

ISBN 978-3-89965-760-9
 144 Seiten, 11,80 €

Wenn öffentlich von Gesundheitspolitik die Rede ist, geht es zumeist um Beitragssätze und die zunehmend asymmetrische Verteilung der Gesundheitskosten zugunsten der Arbeitgeber und zulasten der Versicherten. Die Thematisierung von Versorgungsdefiziten, Steuerungsproblemen oder der erodierenden Finanzbasis der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) bleibt oftmals politischen oder wissenschaftlichen Experten vorbehalten.

Wer die Debatten über gesundheitspolitische Strukturprobleme einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich machen will, erhält durch das Buch von Hartmut Reiners eine profunde Unterstützung. Das mit 140 Seiten komprimierte Werk über das deutsche Gesundheitswesen will „einen Überblick in die Mechanismen und ordnungspolitischen Strukturen dieses besonderen sozialökonomischen Systems geben.“ (S. 9) Dabei profitiert es davon, dass sein Autor seit Jahrzehnten als Wissenschaftler wie als Praktiker im gesundheitspolitischen Feld unterwegs ist und daher authentisch aus zwei Perspektiven auf seinen Gegenstand zu blicken vermag.

Die Darstellung gliedert sich in acht eher analytische Sachkapitel, die durch ein Politikkapitel zu den „Reformbaustellen einer solidarischen Gesundheitspolitik“ (S. 127ff.) ergänzt werden. Eine knappe, problemorientierte Einleitung formuliert die These vom Gesundheitswesen als einem „besonderen Wirtschaftszweig“, die die Sachkapitel als roter Faden durchzieht.

Die beiden ersten Kapitel blicken auf die politische Ökonomie des deutschen Gesundheitswesens. Kritisiert wird die in der einschlägigen Gesundheitsökonomie übliche Übertragung neoklassischer Denkfiguren auf das Gesundheitssystem. So verfehle die Orientierung am Theorem des Homo oeconomicus die Tatsache, dass der Patient kein nutzenmaximierender Konsument, sondern ein Empfänger medizinischer Leistungen sei, über die nicht er, sondern die ärztliche Indikation entscheide. Auch die gängige These einer permanenten Kostenexplosion wird als „Mythos“ zurückgewiesen (S. 30ff.). So seien die GKV-Ausgaben mit etwa 6,6% am Bruttoinlandsprodukt (BIP) seit 20 Jahren im „Rahmen des allgemeinen Wirtschaftswachstums geblieben“ (S. 30). Und die Steigerung des GKV-Beitragssatzes um gut drei Prozentpunkte sei nicht auf die Ausgaben, sondern auf das Zurückbleiben der beitragspflichtigen Einnahmen der Versicherten zurückzuführen.

Kapitel drei widmet sich ordnungspolitischen Problemen der wettbewerblich organisierten GKV. Es diskutiert die Versuche, über einen komplexen Finanzausgleich („Risikostrukturausgleich“) Wettbewerbsverzerrungen zwischen den Krankenkassen und Risikoselektion durch das Anwerben gesunder und gut verdienender und das Abwimmeln kranker und schlechter verdienender Versicherten zu vermeiden. Trotz aller Probleme sei jedoch die auf Kapitaldeckung und individueller Risikobewertung beruhende private Krankenversicherung (PKV) schon wegen der unzulänglichen Kostensteuerung und zu hoher

Verwaltungs- und Vertriebskosten keine zukunftsfähige Alternative, sondern laufe eher auf „eine Verschwendung volkswirtschaftlicher Ressourcen“ (S. 58) hinaus. Dieses eindeutige Plädoyer für eine solidarische GKV verstellt jedoch nicht den Blick auf die Versorgungsdefizite, die anschließend anhand der ärztlichen Vergütungssysteme, der Arzneimittelversorgung sowie der Pflegeversicherung analysiert und in der bekannten Formel von der Über-, Unter- und Fehlversorgung auf den Begriff gebracht werden.

Das Schlusskapitel benennt die Bürgerversicherung, Modelle einer integrierten Patientenversorgung sowie ein neu strukturiertes GKV-Wettbewerbsmodell als zentrale Reformbaustellen, die mit Blick auf rechtliche und ökonomische Probleme sowie politische Konfliktpotenziale diskutiert werden. Originell ist dabei das Plädoyer für eine Reformstrategie, die darauf abzielt, „in die unvermeidlichen politischen Kompromisse ‚Reformviren‘ zu injizieren, die zwar einer klaren politischen Konzeption folgen, von denen man aber nicht genau weiß, wann und wie sie wirken.“ (S. 127f.)

Insgesamt ist dem Autor eine analytisch gehaltvolle, äußerst kenntnisreiche und durch Praxiserfahrungen angereicherte Überblicksdarstellung der Strukturprobleme und Reformbedarfe des deutschen Gesundheitswesens gelungen. Etwas bedauerlich ist, dass Probleme, die aus der wachsenden sozialen Ungleichheit sowie aus den Umbrüchen der Arbeitswelt resultieren, unterbelichtet oder gänzlich unerwähnt bleiben. Damit bleiben die umfangreichen sozialepidemiologischen und arbeitssoziologischen Forschungsstände außen vor, die für die auch gesetzlich geforderte Bekämpfung der eklatanten sozialen Ungleichverteilung von Gesundheitschancen in den Gesellschaften des Gegenwartskapitalismus unverzichtbar sind. Auch hätte der Gesundheitspolitiker Reiners bei vertieften Überlegungen zur angedeuteten „Reformviren-Strategie“ aus einem umfassenden Erfahrungsfundus schöpfen und sicherlich politisch wie wissenschaftlich Anregendes zu berichten gehabt.

Doch diese Inhaltslücken dürften dem Begehren geschuldet sein, ein möglichst kompaktes Werk vorzulegen, und dies ist mit souveräner Meisterschaft gelungen. Blicke eine kritische Anmerkung zum eher misslungenen Buch-Titel „Privat oder Kasse?“. Er erweckt den Eindruck eines Ratgebertextes, der sich an Versicherte mit einem Einkommen oberhalb der Versicherungspflichtgrenze richtet, denen die Wahl zwischen der GKV und der PKV mitunter zur Qual wird. Diese Anmutung mag angesichts des gegenwärtigen Ratgeber-Booms verkaufsförderlich sein, sie verfehlt jedoch den Charakter des Buches. Statt Ratschläge für nutzenmaximierende Gutverdiener formuliert es produktive Hinweise für Gesundheitspolitiker, die sich den GKV-Reformbaustellen in der Tradition sozialstaatlicher Solidarität zuwenden, und für Gesundheitswissenschaftler, die dazu evidenzbasiertes Wissen bereitstellen wollen. Ihnen wie allen gesundheitspolitisch Interessierten sei das Buch nachdrücklich empfohlen. ■

HANS-JÜRGEN URBAN, FRANKFURT A. M.